

Das Mailehen.

Frisch knospen die Bäume, die Luft wird klar,
Es lächelt des Stroms tief blauende Ruh;
Nun wird es, mein Menschen, ein volles Jahr,
Da schlugen die Bursche dich, Mädchen, mir zu.

Kein lieblicher Mailieb ward jemals gesehn,
Drum bot ich mein Silber, drum spart ich kein Gold,
Doch ach, daß die Monde so flüchtig vergehn,
Und ach, daß mit ihnen die Freude verrollt!

Du weißt, daß ich Alles gegeben um dich,
Kein zweites Mal, Menschen, ersteigr' ich dich mehr.
Mein Hüttchen, kaum hält's vor dem Sturme noch Stich,
Und Kisten und Kasten sind lange leer.

Mein Mädchen, jetzt nimmt dich ein anderer fort,
Ein Reicherer tritt in der Bietenden Kreis,
Und es gibt keinen Burschen im ganzen Ort,
Der für dich nicht böte den höchsten Preis.

Mein Mennehen, dann sah' ich an fremder Hand
Im Reigen dich tanzen; aus öder Fern,
Von der Lust und dem rauschenden Leben gebannt,
Verfolgte mein Auge dich, leuchtender Stern!

Ich sah dich im dämmernden Lindengrün
Von Andern umgäufelt, von Andern umschertzt,
Ach, für Andre sah ich die Rose blühen,
Die ich selber am klopfenden Busen geherzt!

Ein winziges Sümmchen bewahrt' ich mir noch,
Von reicher Habe der letzte Rest,
Ja, wolltest du, Mennehen, uns blühte doch
Noch einmal das lieblichste Maienfest!

Ein winziges Sümmchen, doch war es genug:
Es lockte den Pfarrer den Berg empor;
Der Pfarrer, wir beide — o herrlicher Zug!
Und die Vögel sangen den Hochzeitchor.

Und oben im Kirchlein da steht ein Altar,
Und vor dem Altare — o Gott, wie brennt
Mein armer Kopf mir — da kniete das Paar,
In Freud und in Leid jezt unzertrennt! —

Mein Mennehen, du weißt, daß ich arm und in Noth,
Die Hütte zerfallen, der Garten so klein;
Ja, wollt ich's verkaufen, man thät kein Gebot,
Und ich gäb's doch so gerne, wenn du nur mein.

Ich gäbe mein Letztes, ich gäb's ja für dich!
Ich gäb's voll flammender Seligkeit,
Und wenn auch die Jugend, die fröhliche, blich,
Nie blich' uns die fröhliche Maienzeit!

Ein Wort nur, Mädchen, ein Wort nur sprich,
Ein Wort nur, Mädchen, und ewiges Glück!
O, spricht statt des Wortes die Thräne für mich,
So halte die Thräne nicht länger zurück!

Sie rinnt, sie rinnt! — O, ich jauchz es hell
In die Berge weit, in das Thal hinaus,
Dem Erlenbache, dem Felsenquell,
Dem Wolkenzuge, dem Sturmgebraus,

Ich jauchz es hinaus in alle Welt,
In des Lebens Lust, in des Lebens Streit,
Wie mein starker Arm dich schützend hält,
Mein Maienlehn für die Ewigkeit!